

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 19.10.2014 / 10.00 Uhr

Die Gefahr christlicher Leichtgläubigkeit

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Ich sage nochmals: Niemand soll mich für töricht halten! Andernfalls aber nehmt mich als einen Törichten an, damit auch ich mich ein wenig rühmen kann.¹⁷ Was ich jetzt rede, das rede ich nicht dem Herrn gemäß, sondern wie in Torheit, in diesem zuversichtlichen Rühmen.¹⁸ Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will auch ich mich rühmen.¹⁹ Ihr, die ihr klug seid, ertragt ja gerne die Törichten.²⁰ Ihr ertragt es ja, wenn jemand euch versklavt, wenn jemand euch aufzehrt, wenn jemand euch einfängt, wenn jemand sich überhebt, wenn jemand euch ins Gesicht schlägt.“* (2. Korinther 11,16-20)

Kapitel 11 ist hochaktuell – gerade in unserer Zeit. Es geht um die Frage, wie wir als Christen mit Menschen und Lehren umgehen, die vom Evangelium abweichen, die ein anderes Evangelium lehren.

I. DIE FALLE DER KRITIKLOSIGKEIT

Die Korinther waren da sehr naiv und leichtgläubig, sodass Paulus ihnen fast zynisch schreibt: *„Ihr ertragt es ja, wenn jemand euch versklavt, wenn jemand euch aufzehrt, wenn jemand euch einfängt, wenn jemand sich überhebt, wenn jemand euch ins Gesicht schlägt“* (V.20).

Das erinnert mich an so manches unkritische Verhalten von Christen heute: Falsche Propheten machen Heilungsversprechen, aber schlussendlich müssen die Kranken dann doch zum Friedhof gebracht werden. Man sollte meinen, dass die Gläubigen und auch ihre Gemeinden beim nächsten Mal die Geister prüfen würden. Aber weit gefehlt! Es dauert nicht lange, dann ist der nächste Heilungsprophet da und betreibt dasselbe Spiel von vorne. Die Faszination des Übersinnlichen und die Lust auf das Sensationelle scheinen größer zu sein als das

Bedürfnis nach Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Man könnte sogar den Eindruck gewinnen, dass eine ekstatische Christenheit bewusst in Kauf nimmt, getäuscht zu werden – nur um das Kribbeln des Spektakulären zu erleben. Jemand hat das „überfromme Lüsternheit“ genannt, die alles mit sich machen lässt, was Scharlatane wollen. Und obendrein sind solche Christen so gefügig, dass sie sich noch Unmengen von Geld aus der Tasche ziehen lassen.

In einer solchen Haltung befanden sich auch die Korinther. Paulus hielten sie inzwischen für wenig attraktiv. Aber die neuen Leute, die sich selbst „Apostel“ nannten, das waren nun ihre verehrten Idole. Paulus hatte kein Geld von ihnen verlangt (V.8-9), aber den angeblichen Superaposteln gaben sie alles, sodass er ihnen ironisch schrieb: *„Ihr ertragt es ja, wenn jemand euch versklavt, wenn jemand euch aufzehrt, wenn jemand euch einfängt“* (V.20). Mit anderen Worten: „Den selbstlosen, soliden Evangeliumsdienst eures Gemeindegründers achtet ihr gering, aber die, die euch einfangen, die euch ausbeuten und euch täuschen, die euch von der Einfalt in Christus weglocken wollen (V.3), von denen schwärmt ihr. Merkt ihr denn nicht,

wo euch eure Kritiklosigkeit und Blauäugigkeit hinführen? Merkt ihr nicht, dass diese Leute zwar viel Klamauk machen, euch aber einen anderen Jesus und ein anderes Evangelium predigen (V.4)? „Solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die sich als Apostel des Christus verkleiden.“¹⁴ Und das ist nicht verwunderlich, denn der Satan selbst verkleidet sich als ein Engel des Lichts“ (V.13-14).

Der Teufel kommt also nicht mit einer dreizackigen Gabel, mit Hörnern und Schwanz daher. Nein, er kommt in Gestalt von Menschen zu uns, die sich sehr geistlich geben, die mit Bibelworten umgehen und vorgeben, besonders viel Licht und Erkenntnis zu haben. Sie treten niemals offen als Feind der Gemeinde auf, sondern als ihr Freund, der sie nur in tiefere geistliche Sphären einführen will. Und darauf fallen leider viele Christen rein. Sie sind wie „Unmündige, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen“ (Epheser 4,14).

II. DAS MITTEL GEGEN VERFÜHRUNG

Wie können sich Gotteskinder nun davor schützen? Erinnern wir uns an die geistliche Waffenrüstung in Epheser 6. Das Erste, was darin angeführt wird, ist: „So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit“ (V.14).

Welches Mittel hilft uns also, Verführung zu erkennen? Wahrheit! Wer aber die Wahrheit nicht kennt, kann Irrtum nicht wahrnehmen. Kennt man die Schrift nicht, ist fehlendes Unterscheidungsvermögen nur die Folge. Der fruchtbarste Boden für Verführer ist lehrmäßige Unwissenheit. Wenn wir nicht ganz genau wissen, worin definitiv das Evangelium besteht und worin es nicht besteht, sind wir bald Opfer von Irrtum.

Lasst uns dazu einige Beispiele anschauen:

a) Das Gesetzesevangelium

Das besagt, dass wir durch Bedingungen selig werden. Wenn wir sie alle erfüllt haben, dann kommen wir in den Himmel.

Das aber hat nichts mit dem Evangelium zu tun, denn „aus Werken des Gesetzes kann kein Fleisch vor ihm (Gott) gerechtfertigt werden“ (Römer 3,20). Stattdessen ist wahr: „Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben“ (Johannes 3,36).

Aber Achtung: Jetzt lehren viele Prediger, unser Glaube sei die aus uns heraus zu bringende Bedingung für Gottes Heil und Segen. Und schon haben sie aus dem Glauben eine Leistung, ein Werk gemacht, und das Trommelfeuer der Irrlehrer geht los: „Du musst glauben – mehr glauben – noch mehr glauben!“ Viele Menschen verzweifeln an einem solchen religiösen Druck.

Das Evangelium lehrt aber, dass der notwendige Glaube nicht aus uns hervorgebracht werden kann, sondern dass auch er ein freies und unverdientes Geschenk Gottes ist. Nicht nur unsere Errettung als solche, sondern auch der dazugehörige Glaube wird uns bedingungslos durch Gnade zuteil. „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch - Gottes Gabe ist es“ (Epheser 2,8). Darum sagt Jesus klipp und klar: „Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Johannes 6,29).

Daran erkennen wir: Das Heil ist von A-Z von Gott. Nichts kommt von uns. Wir werden ohne Werke und ohne Bedingung, allein aus Gnade errettet. Wer errettet werden will, der schaue also nicht auf seinen Glauben, sondern der schaue auf Jesus, von dem aller Glaube kommt. Wenn du im Himmel bist, dann wirst du nicht sagen können: „Ich bin hier, weil ich ausreichend geglaubt habe“, sondern: „Ich bin hier aus unverdienter, bedingungsloser Gnade.“ Das ist das Evangelium!

b) Das soziale Evangelium

Darunter versteht man: „Wenn du Gutes tust und dich für die Armen einsetzt, dann bist du ein Christ.“ Es ist wahr, dass Christen Nächstenliebe üben – aber das ist nicht das, was sie wirklich ausmacht. Nächstenliebe üben auch das Rote Kreuz und die Freiwillige Feuerwehr, die ja nun mit dem Evangelium nichts zu tun haben.

Christen im biblischen Sinn zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich als verlorene Sünder erkannt haben und wissen, dass sie vor dem gerechten Gott in Ewigkeit nicht bestehen können. Deshalb glauben sie durch die Gnade Gottes an Jesus als ihren Stellvertreter, durch den allein ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werden kann, die vor Gott gilt. Wenn das ausgeblendet wird und Kirchen und Gemeinden sich auf soziale Projekte stürzen und diese Aktivität das Leben der Gemeinde ausmacht, dann haben wir es nicht mit dem Evangelium zu tun.

c) Das humanistische Evangelium

Man könnte es auch das „Gutmenschen-Evangelium“ nennen, das behauptet, dass alle Menschen gut seien – zumindest würde ein guter Kern in einem jeden stecken. Die unübersehbare Tatsache, dass ein Mensch mitunter auch einmal böse wird, hänge nicht mit ihm selbst, sondern mit seinem Umfeld zusammen. Mit anderen Worten: Wir sind gar keine Sünder, für die Christus hätte sterben müssen. Wir sind so gute Menschen, dass wir allein schon deshalb alle, alle in den Himmel kommen. Warum hängen Christen einer solchen Lehre an? Weil die Idee eines liebenden Gottes ohne Zorn und ohne Gericht ihre Ohren zum Jucken bringt. Ihnen fehlt die Klarheit der Schrift. Darum gehen sie in die Irre.

d) Wohlstands- und Heilungsevangelium

Dieses „andere Evangelium“ konzentriert sich auf das äußere Wohlergehen der Gläubigen. Englisch auch „Prosperity Gospel“ genannt, verspricht es Wohlstand und Erfolg. Diese seien der sichtbare Beweis für ein Gott wohlgefälliges Leben. Typisch für diesen Glauben ist z. B. die Aussage: „Wir verunehren Gott, wenn wir ein rostiges Auto fahren!“

Ebenso ist eine Heilungstheologie im Gange, die besagt, „dass Gott immer deine Heilung will“ – hier, jetzt und sofort. „Power Evangelium“ nennt man das. Und wenn du nicht geheilt wirst, dann stimmt mit dir etwas nicht.

Sicher lehrt die Bibel, dass Älteste der Gemeinde mit Kranken beten sollen, damit ihnen geholfen wird. Und sicher schenkt Gott Seinen Kindern ein geordnetes Leben, sodass sich auch Segen und Wohlstand einstellen können. Aber Gesundheit, Wohlstand und ein langes Leben haben Gottlose ebenfalls. Und Heilungsangebote gibt es auch in nichtchristlichen Religionen.

Darin besteht doch nicht das Wesen des Evangeliums! Lesen wir irgendwo in der Bibel, dass die Apostel zu „Heilungsgottesdiensten“ aufgerufen haben und Menschen dabei massenweise rücklings auf den Boden fielen? Wo erklärt uns die Bibel solche Dienste? Aber es gibt zuhauf Christen, die ganz heiß darauf sind. Sie lassen sich nur zu gerne von der Einfalt in Christus abbringen und folgen falschen Propheten, die „... *aufreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern*“ (2. Thessalonicher 2,9).

Das Kriterium, das diese vielen falschen Evangelien gemeinsam haben, ist, dass sie die Hauptsache zur Nebensache machen. Das Kreuz und das schlichte christliche Leben in der Heiligung verschwinden aus dem Zentrum, und um Randthemen wird ein großes Spektakel gemacht. Und so entsteht ein anderes Evangelium.

e) Liberales Evangelium

Mit einem Überlegenheitsanspruch kommen auch die liberalen Theologen daher. Sie sagen z. B.: „Wenn Paulus das Licht von heute gehabt hätte, dann hätte er zum Thema Homosexualität etwas ganz anderes gelehrt! Auch die Jungfrauengeburt kam man heute niemandem mehr zumuten und die leibliche Auferstehung sowieso nicht.“ „Aber“, so sagen sie weiter, „lasst uns dennoch Brüder und Schwestern sein und uns gegenseitig tolerieren!“

Paulus aber akzeptiert solche „Prediger“ nicht, sondern er sagt deutlich, dass sie falsche Apostel sind – „betrügerische Arbeiter“ nennt er sie. „Und die ertragt ihr, von ihnen lasst ihr euch einfangen und versklaven!“ Gott behüte uns davor! In Jesu Namen! Amen.

Teil 2

Hirte oder Mietling?

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Zur Schande sage ich das, dass wir so schwach waren. Worauf aber jemand pocht (ich rede in Torheit), darauf poche ich auch.²² Sie sind Hebräer? Ich bin es auch. Sie sind Israeliten? Ich auch. Sie sind Abrahams Same? Ich auch.²³ Sie sind Diener des Christus? Ich rede unsinnig: Ich bin's noch mehr! Ich habe weit mehr Mühsal, über die Maßen viele Schläge ausgestanden, war weit mehr in Gefängnissen, öfters in Todesgefahren.²⁴ Von den Juden habe ich fünfmal 40 Schläge weniger einen empfangen;²⁵ dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht.²⁶ Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Räuber, in Gefahren vom eigenen Volk, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern;²⁷ in Arbeit und Mühe, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst; oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße;²⁸ zu alledem der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden.²⁹ Wer ist schwach, und ich bin nicht auch schwach? Wem wird Anstoß bereitet, und ich empfinde nicht brennenden Schmerz?³⁰ Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.³¹ Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der gelobt sei in Ewigkeit, er weiß, dass ich nicht lüge.³² In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, weil er mich verhaften wollte;³³ und ich wurde durch ein Fenster in einem Korb an der Mauer hinabgelassen und entkam seinen Händen.“

(2. Korinther 11,21-33)

Während der Stern des Paulus in der Korinther-Gemeinde am Verglühen war, waren die Lehrer eines anderen Evangeliums immer mehr gefragt. Paulus stand nun vor der Frage, wie er da vorgehen sollte, um die Korinther wachzurütteln. Und er tat etwas, was er normalerweise nicht getan hätte: Er sucht den Vergleich mit den Neuposteln, denen die Korinther hörig geworden waren.

I. EIN NARR GEWORDEN

In Vers 18 schrieb er: „Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will auch ich mich rühmen.“ Und in Vers 21: „Worauf aber jemand pocht (ich rede in Torheit), darauf poche ich auch.“ Paulus ist bereit, töricht zu werden und sich mit den neuen Power-Aposteln zu vergleichen. Er ist bereit, ein Narr zu werden und das Verrückteste zu tun

– und das nur, um den Korinthern die Augen zu öffnen. Denn wir haben gehört, dass er mit Eifer um sie eiferte, um sie nämlich als Braut rein und heilig dem Herrn Jesus darzustellen (V.2).

Und so zieht er im Folgenden Vers für Vers Vergleiche: „Sie sind Hebräer? Ich bin es auch. Sie sind Israeliten? Ich auch. Sie sind Abrahams Same? Ich auch“ (V.22). „Worin liegt also der Grund, dass ihr diesen Judaisten verfallen seid?“ Und: „Sie sind Diener des Christus? Ich rede unsinnig: Ich bin's noch mehr!“ (V.23).

Obwohl Paulus sie nicht als Diener Christi anerkannte (V.13), ließ er das jetzt einmal stehen, um zu zeigen, worin sein Dienst sich im Wesentlichen von ihrem unterschied. Aber er verwies nun nicht auf seine exzellente Ausbildung bei dem berühmten

Rabbi Gamaliel. Er betonte nicht, wie viele Gemeinden er gegründet hatte und wie viele Menschen sich durch ihn bekehrt hatten. Seine Erfolgsgeschichte als Apostel spielte bei seinem Vergleich überhaupt keine Rolle.

II. DER CHARAKTER EINES ECHTEN DIENERS

Sondern was bringt Paulus jetzt vor? Er bringt seine Leiden, Niederlagen und Kämpfe zur Sprache. Hören wir noch einmal: *„Ich habe weit mehr Mühsal, über die Maßen viele Schläge ausgestanden, war weit mehr in Gefängnissen, öfters in Todesgefahren.“*²⁴ *Von den Juden habe ich fünfmal 40 Schläge weniger einen empfangen“* (V.23-24). (Das Gesetz nach 5. Mose 25, 1-3 erlaubte nicht mehr als 40 Peitschenhiebe, damit der zu Bestrafende nicht zu viel geschlagen wurde. Weil die Juden aber befürchteten, sich beim Zählen zu vertun, schlugen sie vorsichtshalber einen Hieb weniger als 40. So waren sie auf der sicheren Seite.) *„... dreimal bin ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten; einen Tag und eine Nacht habe ich in der Tiefe zugebracht.“*²⁶ *Ich bin oftmals auf Reisen gewesen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren durch Räuber, in Gefahren vom eigenen Volk, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; ²⁷ in Arbeit und Mühe, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst; oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße; ²⁸ zu alledem der tägliche Andrang zu mir, die Sorge für alle Gemeinden. ²⁹ Wer ist schwach, und ich bin nicht auch schwach? Wem wird Anstoß bereitet, und ich empfinde nicht brennenden Schmerz?“* (V.25-29).

Warum zählt Paulus seine Leidensgeschichte auf, in der sich doch nur seine Schwachheit offenbart? Er will zeigen, was den Charakter eines echten Dieners Gottes ausmacht! Er ist Hirte der Schafe und kein Mietling! *„Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“*¹² *Der Mietling aber, der kein Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf*

*raubt und zerstreut die Schafe.“*¹³ *Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert.“*¹⁴ *Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, ¹⁵ gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe“* (Johannes 10,11-15).

Für den Mietling bedeutet die Aufsicht über die Schafe nichts weiter als eine Möglichkeit zum Broterwerb. Er will Geld verdienen und seinen Job machen und dann gehen. So sind in der Regel falsche Lehrer. Sie ziehen die Schafe aus den Gemeinden heraus zu ihren Events, versprechen ihnen gewaltige Dinge und zocken sie ab. Und wenn die Luftblasen ihres Spektakels geplatzt sind, müssen die Hirten die Scherben wieder zusammenfegen.

Wie aber ein echter Hirte ist, das zeigen Jesus und auch Paulus. Sie identifizieren sich mit den Seelen, sie leiden mit ihnen, sie lassen sich um ihretwillen verfolgen und geben sogar ihr Leben für sie hin. Sie tragen echte Sorge für die Gemeinde, sie gehen mit ihnen in ihren Alltag und begleiten sie durch dick und dünn. Die Gemeinde braucht keine Überflieger und Superpropheten, sondern sie braucht Hirten, die seelsorgerliche Geduld aufbringen und die Sonntag für Sonntag in Treue die Einfalt in Christus predigen. Darum schrieb Paulus: *„Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“*² *Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden“* (1. Korinther 4,1-2). Das sollten die Korinther bedenken, wenn sie wählen! Wollen sie Herren, die über sie herrschen? Oder wollen sie Hirten, die sie lieben? Und die sind nicht spektakulär. Sie sind ganz einfache und schwache Menschen.

Um den Korinther das zu zeigen, fügt der Apostel eine fast peinliche Geschichte ein: *„Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.“*³¹ *Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der gelobt sei in Ewigkeit, er weiß, dass ich nicht lüge.“*³² *In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, weil er mich verhaften wollte; ³³ und ich wurde durch ein Fenster in einem Korb an der Mauer*

hinabgelassen und entkam seinen Händen“ (V.30-33).

Noch in Damaskus bewachten ihn die Juden, die ihn mit Hilfe der Heiden umzubringen suchten. Das ganze Haus war umstellt. „Paulus, jetzt ist die Stunde der Vollmacht für dich! Nutze die Theologie der geistlichen Kampfführung und befiehl im Geist, dass die Feinde Christi wie tot umfallen! Und du wirst sehen, wie sie dich anerkennen!“ So könnten die Vorschläge der Power-Propheten gelautet haben. Aber Paulus erklärte den Korinthern, dass er den Weg der Schwachheit gehen musste. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zu verstecken und sich dann an der hinteren Mauer des Gebäudes in einem Korb abseilen zu lassen.

Paulus war kein Überapostel, sondern ein normaler Mensch, der heimlich fliehen musste. Möglicherweise haben ihm das seine Widersacher in Korinth als Schwäche und als mangelnde Vollmacht ausgelegt. Aber der demütige Diener Gottes schreibt dazu: *„Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen“ (V.30).*

Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, schrieb auch Timotheus ganz menschlich: *„Nimm ein bisschen Wein für deinen Magen“ (1. Timotheus 5,23).* Und: *„Trophimus ließ ich in Milet krank zurück“ (2. Timotheus 4,20).* Das waren nicht gerade Siegestöne. Welchen Apostel wollt ihr also? Einen großen oder kleinen? Einen starken oder schwachen? Einen anspruchsvollen oder bescheidenen? Einen berühmten oder treuen?

III. ABER TAT PAULUS DENN KEINE WUNDER?

Hat Paulus nicht auch Wunder gewirkt? Weil er diese Frage ahnte und es bei vielen Christen wichtig ist, ob jemand Übernatürliches erlebt hat, berichtet er von einem außergewöhnlichen Erlebnis. Aber er tut es widerwillig, denn er weiß, dass es nichts nützt. *„Doch will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. ² Ich weiß von einem Menschen in Christus, der vor 14 Jahren (ob im Leib oder ob außerhalb des Leibes, ich weiß es nicht; Gott weiß es) bis*

in den dritten Himmel entrückt wurde. ³ Und ich weiß von dem betreffenden Menschen (ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht; Gott weiß es), ⁴ dass er in das Paradies entrückt wurde und unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht sagen darf“ (2. Korinther 12,1-4).

Hypercharismatiker hätten aus dieser Geschichte heute bestimmt mehr gemacht. Sie hätten niemals die Ansicht vertreten, dass die Veröffentlichung nicht viel Nutzen hat. Stattdessen hätten sie Bücher über Bücher darüber geschrieben in allen Sprachen der Welt. Sie hätten Abhandlungen verfasst, was denn der dritte, vierte oder siebte Himmel bedeutet, und auch darüber spekuliert, was wohl der Inhalt der unaussprechlichen Worte gewesen sein könnte.

Solche Ambitionen hatte Paulus nicht. Aber was bewegte ihn, trotzdem diese Erfahrung aufzuschreiben? Er wollte die Korinther wissen lassen, dass auch er die Wunder Gottes erlebte, dass er daraus aber keine heißen Stories machen wollte. Denn das würde die Klarheit und Herrlichkeit des Evangeliums verdunkeln und die Kinder Gottes auf eine falsche Fährte führen.

Als die Korinther einmal sehr auf das Zungenreden aus waren, scheute sich Paulus nicht, zu schreiben: *„Ich rede mehr in Zungen als ihr alle!“ (1. Korinther 14,18).* Aber was bedeutet das schon. Deshalb fügte er gleich hinzu: *„Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, damit ich auch andere unterweise, als zehntausend Worte in Zungen“ (V.19).*

Auch wir in der Arche erleben beim Gebet für Kranke manche Hilfe von Gott, auch unter uns sprechen Christen in Sprachen – aber sollen wir daraus reißerische Geschichten machen? Niemals! Denn man kann Heilungen erleben und doch verloren gehen, man kann mit Engelszungen reden und nicht den Willen Gottes tun, man kann im Namen Jesu weissagen und sogar Dämonen austreiben und trotzdem von Ihm hören: *„Ich habe euch nie gekannt, weicht von mir, ihr Gesetzlosen“ (Matthäus 7,23).*

Das Einzige, was zählt, ist Christus, der Gekreuzigte, der unsere Sünden ans Fluchholz getragen und uns aus Gnade errettet hat. Das Einzige, was bleibt, ist das Evangelium, das Paulus so beschreibt: „... dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften,⁴ und dass er begraben worden ist und dass er

auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften“ (1. Korinther 15,3-4). Das ist die Botschaft, die ein Diener Gottes zu verkündigen hat! Und nach solchen sollten die Korinther Ausschau halten, ebenso wie auch wir heute, damit noch viele den Weg aus dem Verderben zum ewigen Leben finden. Amen!